



*Die Kirchenväter:
Über den Tag des Jüngsten Gerichtes*



Die Kirchenväter - Über den Tag des Jüngsten Gerichtes

Barnabasbrief:

Daher ist es richtig, dass der Mensch alle Satzungen des Herrn, die geschrieben stehen, kennen lernt, und in diesen wandelt. Denn wer dies tut, wird im Reiche Gottes verherrlicht werden; wer dagegen jenes andere (*den Weg der Finsternis*) sich auswählt, wird zugleich mit seinen Werken verloren gehen. Darum gibt es eine Auferstehung, darum eine Wiedervergeltung. Ich bitte euch, die Vornehmen, wenn ihr von mir einen gut gemeinten Rat annehmt: Ihr habt unter euch solche, denen ihr Gutes tun könnt; versäumt das nicht! Nahe ist der Tag, an dem für den Bösen alles verloren ist; nahe ist der Herr und sein Lohn. Immer wieder bitte ich euch: Seid euch selbst gute Gesetzgeber, bleibt euch selbst gute Ratgeber, tilgt aus in euch jegliche Heuchelei! Gott aber, der über die ganze Welt gebietet, möge euch verleihen Weisheit, Einsicht, Verstand, Erkenntnis seiner Satzungen, Beharrlichkeit. Werdet gelehrige Schüler Gottes, indem ihr fleißig forscht, was Gott von euch verlangt, und tut es, damit ihr (*als Gerechte*) erfunden werdet am Tage des Gerichtes. Wenn ihr ein Gedächtnis habet für eine Wohltat, gedenkt meiner, indem ihr diese meine Worte beherzigt, damit mein

Verlangen und meine Sorgfalt zu etwas Gutem führe. Ich ersuche euch darum, indem ich eine Wohltat erbitte. Solange noch das herrliche Gefäß bei euch ist (*der Körper*), versäumt nichts von dem Eurigen, sondern forscht stets darüber nach und erfüllt jegliches Gebot; denn sie sind es wert. Deshalb war ich um so mehr bemüht, von dem, was ich beherrschte, euch zu schreiben, um euch eine Freude zu machen. Lebt wohl, Kinder der Liebe und des Friedens! Der Herr der Herrlichkeit und jeglicher Gnade sei mit eurem Geiste!

Hl. Gregor, der Große

Gregorius: Darüber wage ich nicht leichthin zu entscheiden. Einige glaubten, die Hölle sei in irgendeiner Gegend der Erde, andere aber halten dafür, sie sei unter der Erde. Aber dies drängt sich doch dem Geiste auf: Wenn wir sie deshalb Unterwelt nennen, weil sie unten liegt, dann muss sie sich in ähnlicher Beziehung zur Erde befinden, wie die Erde zum Himmel. Deshalb vielleicht sagt der Psalmist: „Du hast erlöst meine Seele aus der unteren Hölle“, um anzudeuten, dass die obere Hölle auf der Erde, die untere aber unter der Erde liegt. Mit dieser Annahme stimmt das Wort des heiligen Johannes überein, als er das Buch mit den sieben Siegeln sah und niemand würdig war, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde. „Und ich weinte sehr“, fügte er bei. Später aber sagt er, dass das Buch von dem Löwen aus dem Stamme Juda geöffnet werde. Was anderes ist unter diesem Buche zu verstehen als die Heilige Schrift? Unser Erlöser allein hat sie geöffnet, da er durch seine Menschwerdung, durch seinen Tod, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt alle Geheimnisse offenbar gemacht hat, die in ihr verschlossen waren. Und niemand im Himmel, also auch kein Engel, niemand auf Erden, also auch kein im Leibe lebender Mensch, und niemand unter der Erde wurde für würdig befunden, weil auch nicht die des Leibes entkleideten Seelen die Geheimnisse der Heiligen Schrift eröffnen konnten, sondern nur der Herr. Da es also heißt, dass niemand unter der Erde für würdig befunden wurde, das Buch zu öffnen, so sehe ich keinen Grund, warum man die Hölle nicht unter die Erde verlegen soll.

Petrus: Ich bitte dich, muss man nur ein Höllenfeuer annehmen? Oder muss man vielmehr annehmen, dass ebenso viele Feuer bereitet sind, als es verschiedene Sünden gibt?

Gregorius: Es gibt zwar nur ein Höllenfeuer, aber nicht alle Sünder quält es auf die gleiche Weise, sondern jeder fühlt die Strafe in dem Grade, in welchem es seine Schuld erfordert. Wie auf dieser Welt viele sich unter derselben Sonne befinden, aber doch nicht in gleicher Weise die Sonnenglut fühlen, sondern der eine mehr, der andere weniger, so ähnlich verhält es sich dort; das eine Feuer brennt nicht auf dieselbe Art und Weise. Denn was hier die verschiedene Beschaffenheit der Körper, das bewirkt dort die Verschiedenheit der Sünden, so dass zwar alle das gleiche Feuer haben, aber jeder einzelne auf unterschiedliche Art davon gebrannt wird.

Petrus: Muss, ich bitte dich, wer einmal dorthin verdammt ist, immer darin brennen?

Gregorius: **Es ist ganz gewiss und unzweifelhaft wahr, dass, wie die Freude der Guten kein Ende hat, so auch die Qual der Bösen endlos sein wird.** Denn da die ewige Wahrheit sagt: „Die Gottlosen werden eingehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben“, und wenn das wahr ist, was er den einen verhieß, so wird ohne Zweifel nicht unwahr sein, was er den andern androhte.

Petrus: Wie, wenn nun jemand sagen würde: Er hat den Sündern die ewige Strafe aus

dem Grunde angedroht, um ihnen einen Schrecken vor der Sünde einzuflößen?

Gregorius: Wenn die Drohung, mit welcher er von der Ungerechtigkeit abhalten wollte, eine Täuschung ist, so ist auch die Verheißung, durch die er zur Gerechtigkeit anspornte, eine Täuschung. Aber wer wäre so wahnsinnig, dies zu behaupten? Und wenn er (*Gott*) etwas androht, was er nicht auszuführen gedenkt, so müssen wir notgedrungen ihn als verlogen, es ist ein Verbrechen, das nur zu sagen, bezeichnen, wenn wir ihm Barmherzigkeit zuschreiben.

Petrus: Inwiefern ist es gerecht, dass eine Schuld, die in endlicher Weise begangen wurde, ohne Ende gestraft wird? Das möchte ich gerne wissen.

Gregorius: Dies könnte man mit Recht einwenden, wenn der strenge Richter nicht die Herzen der Menschen, sondern nur ihre Taten abwägen würde. Denn die Bösen haben deshalb in endlicher Weise gesündigt, weil auch ihr Leben ein endliches war. Sie hätten, wenn es möglich wäre, endlos leben wollen, um ohne Ende sündigen zu können. **Denn wer während seines Lebens von der Sünde nicht ablässt, zeigt, dass er immer in der Sünde leben will.** Große Gerechtigkeit des Richters zeigt sich also darin, dass diejenigen nie der Strafe entbehren, welche in diesem Leben nie der Sünde entbehren wollten.

Petrus: Aber es hat doch kein Gerechter an der Grausamkeit sein Gefallen, und es wird ein straffälliger Sklave nur deswegen von einem gerechten Herrn gezüchtigt, damit er vom Bösen abgebracht wird; denn darum wird er geschlagen, dass er sich bessere. Wozu aber werden die Bösen im Höllenfeuer immer brennen, wenn sie nie zur Besserung gelangen können?

Gregorius: Der allmächtige Gott hat, insofern er gütig ist, kein Wohlgefallen an der Qual der Unglücklichen; aber insofern er gerecht ist, wird er durch die Strafe der Bösen in Ewigkeit nicht milde gestimmt. Alle, die der ewigen Pein überantwortet sind, müssen zwar für ihre Bosheit leiden, aber doch ist ihre Feuerqual zu etwas gut; es erkennen nämlich die Gerechten in Gott die Freude, deren sie teilhaftig werden, und sehen in jenen die Qualen, denen sie entrannen; dadurch sollen sie um so mehr ihre ewige Dankspflicht der göttlichen Gnade gegenüber erkennen, je mehr sie die Sünde auf ewig bestraft sehen, die sie mit Gottes Hilfe überwunden haben.

Petrus: Und wie steht es mit ihrer Heiligkeit, wenn sie für ihre Feinde, die sie dann im Feuer sehen, nicht beten? Gilt doch auch für sie der Ausspruch: „Betet für eure Feinde!“

Gregorius: Sie beten für ihre Feinde noch zu einer Zeit, wo sie ihre Herzen zu einer fruchtbaren Buße bekehren und durch die Bekehrung selig machen können, Denn um was anderes muss man für die Feinde beten, wenn nicht um das, was der Apostel meint, indem er sagt, „dass Gott ihnen Buße verleiht zur Erkenntnis der Wahrheit, dass sie wieder aus der Schlinge des Teufels zu sich kommen, von welchem sie gefangen gehalten werden nach seinem Willen?“ Und wie sollten sie dann für jene beten, bei denen eine Bekehrung vom Bösen zu den Werken der Gerechtigkeit ausgeschlossen ist? Aus demselben Grunde betet man nicht für Menschen, die zum ewigen Feuer verdammt sind, aus welchem man auch jetzt nicht für den Teufel und seine Engel betet, die der ewigen Strafe verfallen sind. Daher kommt es auch, dass Heilige nicht für ungläubige und gottlose Verstorbene beten; sie wollen nämlich nicht, dass ihr Gebet in den Augen des ewigen Richters wertlos sei, wenn sie für solche beten, die sie schon der ewigen Strafe verfallen wissen. Wenn nun jetzt schon die lebenden Gerechten mit den verstorbenen und verdamnten Ungerechten keinerlei

Mitleid üben, da sie doch wissen, dass sie selbst noch an ihrem Fleisch manches erdulden, was dem Gerichte verfällt, um wie viel strenger werden sie dann auf die Qualen der Verdammten herabsehen, wenn sie von aller Gebrechlichkeit des verweslichen Fleisches befreit, schon enger und näher mit der Gerechtigkeit selbst verbunden sind? Denn infolge ihrer Vereinigung mit dem gerechtesten Richter geht ihr Geist dergestalt in der strengen göttlichen Macht auf, dass sie an nichts mehr Gefallen finden, was mit der Weisheit der ewigen Ordnung in Widerspruch steht.

Petrus: Auf diese klare Begründung kann man nichts mehr erwidern. Aber jetzt beschäftigt die Frage meinen Geist, wie man die Seele als unsterblich bezeichnen kann, da es doch gewiss ist, dass sie im ewigen Feuer stirbt.

Gregorius: Da man in zweifachem Sinn von „Leben“ spricht, so muss man auch bei dem Wort „Tod“ einen Doppelsinn zugestehen. Etwas anderes verstehen wir unter dem Leben in Gott, etwas anderes unter dem uns anerschaffenen natürlichen Leben, d. h. das eine bedeutet ein Leben in Seligkeit, das andere ein bloßes Dasein. ***So kann man auch von der Seele sagen, sie sei sterblich und unsterblich; sterblich ist sie, wenn sie die ewige Glückseligkeit verliert, unsterblich dagegen, insofern sie nie aufhört, dem Wesen nach zu sein, und ihr natürliches Leben nie verlieren kann, auch wenn sie zum ewigen Tode verdammt ist. Denn in diesem Fall verliert sie zwar das glückselige Dasein, das Dasein selbst aber nicht. Deshalb wird sie immer gezwungen, den Tod ohne Tod, das Aufhören ohne Aufhören, das Ende ohne Ende zu erleiden, so dass ihr der Tod unsterblich, das Aufhören unaufhörlich, das Ende unendlich ist.***

Petrus: Wer sollte, mögen seine Werke wie immer beschaffen sein, dieses unbegreifliche Verdammungsurteil beim Sterben nicht fürchten, wenn er zwar weiß, was er getan hat, aber noch im Ungewissen ist, wie streng das alles beurteilt wird?

Gregorius: Ja, es ist tatsächlich so, Petrus! Doch sehr oft reinigt schon die Furcht allein die scheidenden Seelen der Gerechten von den kleinen Fehlern; oft haben wir dies schon von einem heiligmäßigen Mann erzählen hören. Im Anblick des Todes wurde dieser von heftiger Furcht ergriffen; nach dem Tode aber erschien er seinen Schülern in weißem Gewand und erzählte ihnen, wie er gar herrlich aufgenommen wurde.

Hl. Ephräm, der Syrer

Wenn nun schon das heimliche Begehen der Sünde solche Angst verursacht, welches Entsetzen wird sie erst bewirken, wenn sie ans Tageslicht kommt! Wenn die Sünde schon hier demjenigen, der sie begeht, Furcht einjagt, wie groß wird erst die Furcht sein, die sie ihm verursachen wird, wenn er vor dem Richter stehen wird! Der Dieb und der Ehebrecher schämen sich, wenn nur ein Mensch sie sieht; wie groß wird dann die Beschämung sein, in der sie dastehen werden, wenn Himmel und Erde auf sie blicken werden! Kein einziger Gedanke, der je im Herzen war, bleibt zurück, dass er nicht heraustritt; auch nicht einen einzigen Augenblick gibt es, der dort nicht erscheint und vor Gericht steht. Alles Geflüster und Lispeln schändlicher

Leidenschaft wird an jenem Tage vom gerechten Richter, der das Verborgene öffentlich richtet, offenbar gemacht werden, Er ruft Himmel und Erde herbei, um mit ihm zum Gerichte zu kommen. Die Bewohner der Höhe und der Tiefe stehen mit Zittern und Beben da. Die Heerscharen von oben und die Heerscharen von unten erbeben voll Angst vor dem erbarmungslosen Richter, der mit Schrecken und Tod gerüstet dasteht. Der Himmel rollt sich vor Entsetzen zusammen, und die Gestirne fallen von ihm ab wie unreife Früchte vom Feigenbaum und wie Blätter von den Bäumen. Vor Furcht verfinstert sich die Sonne, bebend erbleicht der Mond, die hellen Sterne verdunkeln sich aus Angst vor jenem Gerichte. Aufgeschreckt kehrt das Meer sich um, verschwindet, versiegt und ist nicht mehr. Der Erde Staub gerät in Brand, so dass er völlig zu Rauch wird. Die Berge zerschmelzen vor Furcht wie Blei im Ofen, und wie brennender Kalk qualmen zusammensinkend alle Hügel. Gott steht auf, um zu richten, und erhebt sich gegen seine Feinde; da befällt Zittern die Schöpfung, und sie wird wie tot. Gott steht auf, um zu richten, und alle Schöpfungen werden vernichtet, und das Weltgebäude vermag des Richters Zornglut nicht zu ertragen. Gott steht auf, um zu richten; Himmel und Erde lösen sich auf, und die ganze Welt stürzt zusammen, und alle ihre Schönheiten schwinden dahin. Gott steht zum Gerichte auf gegen die Frevler und Empörer, die Schöpfung fällt zerstört zusammen; wer vermag die Gewalt seines Grimms zu ertragen? Die Höhen sinken vor ihm nieder, und alle Tiefen stürzen ein, Himmel und Erde vergehen und schwinden wie Rauch dahin. Er rollt die ganze Schöpfung zusammen und wirft sie wie ein Gewand von sich, um in seinem Grimm Rache zu nehmen an den Feinden, die ihn hassen. Wie in einen Mantel hatte er sich in die ganze Welt eingehüllt, aber er wirft sie in seinem Zorn weg, um an seinen Verächtern Gericht zu üben. Wie ein zorngefüllter Mann in seinem Grimm die Kleider fort wirft, um seinen Gegner zu strafen und an seinen Feinden Rache zu nehmen, so wirft jener Richter seine ganze Schöpfung weg und zerschmettert sie über den Ruchlosen und Empörern, die ihn verachteten, lästerten und für nichts hielten. Die Geschöpfe ertragen die Zorneshitze des Richters nicht, der vom Feuer des Grimms gegen die Feinde und Gottlosen glüht; Feuer frisst ja vor ihm her und lodert mächtig rings um ihn, es verzehrt die Ruchlosen und vertilgt die Frevler. Alle, die ihn in seiner Langmut höhnisch lästerten und für nichts achteten, werden vergehen wie dürre Reisig vor dem Feuer, das von ihm ausgeht. Der Himmel wird vor Entsetzen finster; welcher Ruchlose wird da gerettet werden? Das Meer vertrocknet aus Furcht vor ihm; welcher Frevler wird da mit dem Leben davonkommen? Die ganze Erde steht in Brand; welcher Sünder wird da entrinnen? Des Herrn Feuer erscheint, um zur Rache auszuziehen, und Himmel und Erde und Meere entzünden sich dadurch wie Stoppeln. Nur ein kleiner Funke geht vom Feuer der Gottheit aus, und von den erschaffenen Völkern hält kein einziges seine Glut aus. Damals wollte Gott die Welten schaffen und ins Dasein rufen. Aus Barmherzigkeit verbarg er sein Feuer, auf dass die Welten davon nicht verbrannt würden. In seiner Güte verhüllte er sein Feuer und in seiner Gnade seine Flammenlohe; denn hätte er sein Feuer nicht verdeckt, so hätten die Geschöpfe nicht existieren können. In jener Zeit aber, wenn er Himmel und Erde zu richten kommt, lässt er im Zorn sein Feuer ausbrechen, und die Welten können davor nicht bestehen. Die Oberen kosten den Tod und die Unteren den Tod des Todes. Wenn die Guten und Gerechten alle nicht durch die Barmherzigkeit vor dem Feuer des Richters, das Himmel und Erde in Flammen setzt, bewahrt würden, so würden auch sie mit den Sündern von dem Feuer jenes Richters verzehrt werden. Ja, würde sich nicht die Gnade vor die Reihen der Himmlischen hinstellen, so würden sogar sie mit den Bösen durch die Gewalt jenes Brandes vernichtet werden. Wenn also kaum die Gerechten wegen der Furcht vor

jenem Gerichte am Leben bleiben, wohin werden dann erst die Gottlosen und Sünder gestürzt werden? Die feurigen Geisterheere (*der heiligen Engel*) flehen nicht für sie, weil sie selbst zitternd und bebend dastehen; denn sie schauen den entflammten Grimm des Richters und verstummen wie Tote. Auch die Heiligen legen keine Fürbitte ein; denn der Rauch seines Zornes steigt empor, und sie erschrecken vor Furcht, mit den Sündern zu verbrennen. Wenn sich der König in seinem Grimm erhebt, um über seinen Hass Gericht zu halten, so straft sein Grimm mit den Bösen sogar seine Freunde, falls sie für jene eintreten wollten. Er sitzt auf feurigem Thron, von einem Feuermeer umgeben, und ein Feuerstrom ergießt sich von ihm aus, um alle Welten zu prüfen.

Sein Feuer hat er den Menschenkindern mitgeteilt, damit sie nicht von jenem Feuer verbrannt würden, wenn er die Schöpfung in Flammen setzt und sie wie in einem Ofen prüft. Wenn sein Feuer [der Liebe] treu bewahrt und nicht durch Sünden ausgelöscht wird, so werden jene, die es bewahrt haben, aus jenem fürchterlichen Brande gerettet; wird es aber durch die Sünde ausgelöscht und nicht durch Heiligkeit bewahrt, so werden sie [die es nicht bewahrten,] zur Stoppel für jenes Feuer, durch dessen Gewalt die Welt verbrennt.

Der König steigt von seinem Orte herab, um über die Erde Gericht zu halten, und mit großer Furcht und Angst steigen mit ihm seine Legionen hernieder. Es kommen seine gewaltigen Heerscharen, um jenes furchtbare Gericht zu schauen, und alle Menschen, die je waren und sein werden, stehen dann dort. Keine Fehlgeburt, die je war und sein wird, bleibt zurück; sie kommt zu jenem Schauplatz, um das Gericht des Richters zu sehen. Der Schall der Posaune wird ausgesandt, um die Begrabenen aufzuwecken, und auf den Ruf der letzten Trompete stehen alle Gestorbenen auf. Schneller als ein Augenblick gebietet der Wink des Sohnes, alle Toten zu jenem Gerichtsplatz der Gerechtigkeit zu versammeln. Schrecken ergreift den Tod, und er speit seine ganze Beute aus, die er verschlungen, so dass er keinen Toten an seinem Platze lässt, den er nicht zum Gerichte brächte. Der Staub der Erde wird aufgefordert, den Staub der Toten abzusondern, dass ja kein Staubkorn übrig bleibt, das nicht vor den Richter käme. Die im Meere Ertrunkenen, von wilden Tieren Verschlungenen, von Vögeln Zerrissenen, vom Feuer Verbrannten werden durch einen strengen und schnellen Wink erweckt, stehen auf und kommen. Der im Mutterleibe zugrunde ging, ohne in dieses Leben eingetreten zu sein, wird durch jenen Wink, der den Toten das Leben wiedergibt, als erwachsener Mensch herausgeführt. Das Kind, das im Schoße der Mutter während der Schwangerschaft zugleich mit ihr starb, ist bei der Auferstehung vollkommen entwickelt, erkennt seine Mutter und wird von ihr erkannt. Die hier unten einander nie gesehen haben, sehen sich dort; sie weiß, dass dieses Kind ihr Sohn ist, und dieser erkennt sie als seine Mutter. **Die Auferstehung gebiert den Menschen vollkommen und gibt ihm vollkommene Kenntnis.** Wen die Sünde nicht blind machte, der weiß alles wie Gott. Was immer auf Erden und im Himmel ist, schaut er mit jener genauen Kenntnis, der nichts entgeht. Der Ehebrecherin, die ihre Leibesfrucht vernichtete, auf dass sie nicht diese Welt sähe, verwehrt ihr Kind den Anblick jener neuen Welt. Weil sie ihm das Leben und das Licht dieser Welt nicht vergönnte, entzieht es ihr das Leben und das Licht der jenseitigen Welt. Weil sie ihr Kind in ihrem Leibe zur Fehlgeburt machte, damit es im Dunkel der Erde vergraben würde, darum macht es auch sie zur Fehlgeburt, so dass sie in die äußerste Finsternis wandern muss. Dies ist die Vergeltung der Ehebrecher und der Ehebrecherinnen, die ihren Kindern das Leben nehmen. Sie werden vom Richter mit dem Tode bestraft und in die Grube des Elends geworfen, voll des Drecks der Verwesung. In Gleichheit

erweckt der Schöpfer gleichzeitig die Kinder Adams; gleich, wie er sie erschuf, macht er sie auch auferstehen. **Bei der Auferstehung gibt es keinen großen und keinen, der kleiner wäre als der andere; der zu früh Geborene ist genau so, wie der Erwachsene. Nur den Werken und Sitten nach gibt es Hohe und Erhabene. Die einen gleichen den Sternen, die anderen dagegen der Finsternis.** Durch Werke der Gerechtigkeit sind die Rechtschaffenen hoch und erhaben; durch Sitten der Bosheit sind die Bösen niedrig und klein. Die Guten werden nach dem Befehle des Richters von den Bösen getrennt; jene werden in den Himmel auffahren, diese aber in den Abgrund hinabsteigen. Jene werden in das Reich eingehen, diese in die Hölle wandern. Dann erschallt nur ein Ausruf von den Oberen und von den Unteren; ein Lobspruch ertönt von beiden Seiten zugleich:

„**Gerecht bist Du, o Herr, und sehr gerade sind Deine Gerichte**“, rufen sogar die Sünder.

„**Gerecht ist der Herr und gerade**“, ertönt es von der Schar auf der rechten Seite, „**wer Gutes tat, empfangt Gutes zur Vergeltung.**“

„**Gerecht ist der Herr und gerade**“, ruft auch die Menge auf der linken Seite, „**wer Böses verübte, trug Böses als Vergeltung davon.**“

Heil dann den Tugendhaften und Gerechten, die dann entlassen werden, um in das Leben einzugehen und sich mit Gott im Reiche, das kein Ende nimmt, zu ergötzen. Er teilt ihnen seine Herrlichkeit mit, sie kleiden sich in herrliches Licht, und ihre Angesichter leuchten im Himmel noch strahlender als der Himmel selbst.

Wehe aber den Bösen und Gottlosen; denn sie werden zur Strafe für ihre Taten mit dem Satan gepeinigt werden!

- Wer sündigte und Gott beleidigte und auf Erden seine Schandtaten verheimlichte, zieht hinaus in jene äußerste Finsternis, in der kein Licht ist.
- Wer in seinem Herzen Trug und in seinem Sinne Neid verborgen hielt, den bedeckt die furchtbare Tiefe voll Feuer und Schwefel.
- Wer sich dem Zorne ergab und die Liebe von sich verbannte, so dass er seinen Nebenmenschen hasst, wird den Engeln des Zornes preisgegeben, damit ihm durch den Zorn *[den Teufel]* seine Qual werde.
- Wer dem Hungrigen sein Brot nicht brach und den Bedrängten nicht erquickte, schreit vor Drangsal, niemand aber hört und erquickt ihn.
- Wer in seinem Reichtum üppig und prächtig lebte und den Notleidenden seine Pforte nicht öffnete, bittet in seinen Flammen um einen kleinen Tropfen Wasser, allein niemand reicht es ihm.
- Wer seinen Mund mit Lästerung und seine Zunge mit Schmähreden besudelte, versinkt in stinkenden Exkrementen, so dass sein Mund verschlossen wird und kein Wort mehr hervor bringen kann.
- Wer andere beraubte und bedrückte und sein Haus mit ungerechtem Gute anfüllte, den reißen die verfluchten Teufel an sich, und Seufzen und Zähneknirschen warten seiner.
- Wer von der schändlichen Lust der Unkeuschheit und Ehebrecherei brannte, brennt ohne Ende mit dem Satan in der Hölle.
- Wer das Verbot der Priester übertrat und Gott verächtlich mit Füßen trat, dessen Qual ist die größte und die schrecklichste aller Qualen.

Du Gott von Gott, du wahrer Gott vom wahren Gott! Wir bekennen, dass du gut bist; deine Güte soll uns beistehen! Lass uns doch nicht mit dem Satan in die Hölle und in die Schmerzen eingehen! Wir kennen dich als den Barmherzigen, verbirg uns unter den Flügeln deiner Barmherzigkeit! Wir bekennen dich als das Licht und uns als

Knechte unter deiner Hand. Lass nicht zu, dass der Böse uns dir entreiße und wir uns gegen deine Herrschaft frech empören! Als den Gerechten kennen wir dich; werde zu unserer Gerechtigkeit, Herr! Als den Erlöser kennen wir dich; erlöse und errette uns vom Bösen! Als den Heiligen preisen wir dich; mögen wir doch durch dein Fleisch und dein Blut geheiligt werden! Von den Erlösten, die dein Fleisch aßen und dein kostbares Blut tranken, soll dir Lobpreis ertönen, und über uns komme dein Erbarmen, du Gütiger, der du dich über die Sünder erbarmst!

Hl. Ignatius von Antiochia:

Die letzten Zeiten sind da; deshalb wollen wir auf der Hut sein und Furcht haben vor Gottes Langmut, dass sie uns nicht zum Gericht wird. Entweder müssen wir Furcht haben vor dem kommenden Zorn oder die gegenwärtige Gnade lieben, eins von beiden, nur dass wir in Christus Jesus erfunden werden zum wahren Leben. Nichts soll euer Wohlgefallen gewinnen außer ihm, in dem ich die Fesseln herumtrage, die geistigen Edelsteine, in denen mir die Auferstehung zukommen möge durch euer Gebet, dessen ich immer teilhaftig sein möchte, damit ich erfunden werde in den Reihen der Epheser, der Christen, die auch mit den Aposteln immer zusammen gestimmt haben in der Kraft Jesu Christi.

Hl. Johannes Chrysostomus

Röm 14, V. 9: „Denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden und zum Leben zurückgekehrt, damit er Herr sei der Toten und Lebendigen.“

Auch das soll dich überzeugen, dass Gott für unser Heil und unsere Besserung Sorge trägt. Denn wenn er keine solche Fürsorge um uns trüge, wozu wäre eine Heilsordnung nötig gewesen? Er, der es sich so sehr hat angelegen sein lassen, dass wir sein Eigentum werden, dass er Knechtsgestalt annahm und den Tod erlitt, er sollte sich nicht weiter um uns kümmern, nachdem wir sein Eigentum geworden sind? Nein, das ist nicht möglich. Er hätte sich dann nicht um uns solche Mühe gegeben. „Denn dazu ist Christus gestorben.“ Das ist so zu verstehen, wie wenn jemand sagte, der und der kann seinen Sklaven nicht aufgeben; er ist dazu zu sehr auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Ja, wir lieben nicht so das Geld wie er unser Heil. Er hat aber nicht Geld, sondern sein Blut für uns hingegeben. Darum kann er die nicht fahren lassen, für die er etwas so Kostbares eingesetzt hat. Beachte aber, wie der Apostel darlegt, dass Gottes Machtbereich unaussprechlich groß sei! Er sagt: „Denn dazu ist Christus gestorben und wieder zum Leben zurückgekehrt, damit er Herr sei der Toten und Lebendigen“; und oben: „Ob wir leben oder ob wir sterben, sein sind wir.“ Siehst du da nicht eine Herrschergewalt ausgedrückt, die nicht mehr steigerungsfähig ist? Siehst du da nicht eine Gewalt ausgesprochen, die einfach unüberwindlich ist? Siehst du da nicht eine Fürsorge ausgedrückt, die bis ins kleinste geht? Er trägt Sorge auch um die Abgeschiedenen, geschweige denn um die Lebenden, soll das heißen. Wenn er aber um die Abgeschiedenen Sorge trägt, so ist klar, dass er es auch um die Lebenden tun wird. Er hat nichts unterlassen, um dieses Herrschaftsrecht auf uns zu erwerben, er hat sich mehr Rechte auf uns erworben als

je Menschen, und alles das zu keinem andern Zweck, als um für uns (als sein Eigentum) Sorge zu tragen. Ein Mensch gibt Geld für einen Sklaven aus, und darum hält er ihn dann fest als sein Eigentum. Christus aber hat sein Leben dahin gegeben. Und da sollte ihm das Heil dessen nichts gelten, für den er einen so hohen Kaufpreis gezahlt, auf den er sein Herrscherrecht mit solcher Mühe und Arbeit erworben hat! Damit will der Apostel dem Judenchristen einen Hinweis geben und ihn an die Größe der Wohltat erinnern, dass er, der tot war, lebendig geworden, und dass er vom Gesetze keinen Gewinn gehabt hatte; dass es darum höchste Undankbarkeit wäre, den zu verlassen, der so viel für ihn getan hat, und wieder zurückzukehren zum Gesetz.

Nachdem nun der Apostel den Judenchristen genügend klein gemacht hat, hebt er ihn wieder empor, indem er spricht:

V. 10: „Du aber, was kritisierst du deinen Bruder? spricht der Herr, mir soll sich beugen jedes Knie, und jede Zunge soll Gott bekennen.“

Scheinbar werden diese beiden Ausstellungen am andern auf dieselbe Stufe gestellt; aus dem vorher darüber Gesagten erweist sich aber ein ziemlicher Unterschied. Zunächst sucht der Apostel durch das Wort „Bruder“ die feindselige Gesinnung zu bannen, im weiteren durch die Erinnerung an den schrecklichen Tag des Gerichtes. Denn nach den Worten: „Was machst du deinen Bruder lächerlich?“ fährt er fort:

„Alle werden wir ja vor den Richterstuhl Christi hintreten müssen.“

Scheinbar droht er mit diesen Worten wieder dem Fortgeschritteneren, in Wirklichkeit geht er der Einbildung des Judaisierenden zu Leibe; er wirkt auf ihn nicht bloß durch die Erinnerung an die empfangene Wohltat, sondern auch durch die Furcht vor der zukünftigen Strafe. „**Alle werden wir ja vor den Richterstuhl Christi hintreten müssen**“, heißt es.

V. 11: „Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, mir soll sich beugen jedes Knie, und jede Zunge soll Gott bekennen.“

V. 12: „also hat ein jeder von uns Gott Rechenschaft zu geben.“

Siehst du da, wie der Apostel wieder die Meinung der Judenchristen erschüttert, während er scheinbar die gegenteilige trifft? Er gibt etwa dasselbe zu verstehen, wie wenn er sagte: Was kümmerst du dich? Du wirst ja doch wohl für ihn nicht gestraft werden? Das sagt er freilich nicht so; er gibt es aber zu verstehen, indem er sich milder ausdrückt und spricht: „Alle werden wir ja vor den Richterstuhl Christi hintreten müssen“, und: „Also hat ein jeder von uns Gott Rechenschaft zu geben.“ Auch den Propheten führt er als Zeugen dafür an, dass alle Gott unterworfen sind, und zwar unterworfen im eigentlichsten Sinne, dass ihm auch die Menschen im Alten Bunde unterworfen sind, kurz, alle Menschen. Er sagt nicht einfach: Ein jeder soll ihm Anbetung leisten, sondern sogar: „er soll ihm die Beichte ablegen“, d. h. er soll ihm ein Geständnis ablegen über das, was er getan hat...

Mt, V. 36: »Über jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand etwas, auch nicht die Engel des Himmels, und auch der Sohn nicht, nur der Vater allein.« Durch seine Worte: »auch die Engel nicht« legt er den Jüngern Schweigen auf, damit sie nicht Dinge zu erfahren suchten, die selbst jene nicht wissen. Durch die Worte: »auch der Sohn nicht« weist er nicht nur eine Belehrung, sondern auch jede Frage ab. Dass dieses wirklich seine Absicht war, siehst du daraus, dass er sie nach der Auferstehung noch kräftiger zum Schweigen verwies, weil er bemerkt hatte, sie seien noch neugieriger geworden. Jetzt erwähnt er noch viele großartige Wunder; später sagt er einfach: »Nicht an euch ist es, Zeiten oder Augenblicke zu kennen« (Apg 1,7). Auf dass sie aber nicht entgneten: Wir sind in Verlegenheit, wir sind zurückgesetzt, wir sind

nicht einmal das wert, setzt er bei: »welche der Vater gesetzt hat seiner ihm eigenen Gewalt«. Es lag ihm nämlich sehr am Herzen, sie zu ehren und ihnen nichts zu verheimlichen. Deshalb schreibt er die Sache dem Vater zu, um ihnen so eine gewisse Scheu einzuflößen, und hält dadurch ihre Frage darüber hinten an. Wäre dem nicht so, wüsste er es nicht, wann sollte er es dann erfahren? Etwa zugleich mit uns? Wer möchte so etwas behaupten? Den Vater kennt er ganz genau, so genau wie dieser den Sohn, und diesen Tag sollte er nicht wissen? Ferner, der Geist durchforscht auch die Tiefe der Gottheit, und er sollte die Zeit des Gerichtes nicht wissen? Er weiß, wie er zu richten hat, und kennt die Geheimnisse eines jeden; was aber viel unbedeutender ist, sollte er nicht wissen? Wenn »alles durch ihn geworden ist und ohne ihn nichts geworden ist« (*Joh 1, 3*), wie sollte ihm jener Tag unbekannt sein? Denn wer die Ewigkeit gründet, hat offenbar auch die Zeiten gemacht, dann aber auch jenen Tag, und er sollte ihn nicht kennen, nachdem er ihn geschaffen?...

Ihr behauptet, seine Wesenheit zu kennen, und der Sohn, der im Schoße des Vaters ist, sollte jenen Tag nicht wissen? Und doch ist die Wesenheit weit erhabener, unendlich erhabener als die Tage. Euch selbst schreibt ihr das Größere zu, und dem Sohne wollt ihr nicht einmal das Geringere zugestehen, »in welchem doch alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen sind« (*Kol 2, 3*). Aber so sicher ihr nichts von der Wesenheit Gottes wisst, wenn ihr es auch tausendmal voll Wahnwitz behauptet, so sicher kennt der Sohn jenen Tag und weiß ihn ganz bestimmt. Daher konnte er alles angeben, die Zeit, die Umstände und bis zur Türe selbst hinführen (*»er ist nahe vor der Türe«, sagte er*), den Tag aber offenbarte er nicht. Er sagt gleichsam: Fragst du mich nach Tag und Stunde, so wirst du von mir nichts erfahren; fragst du nach den Zeitverhältnissen und den Vorbereitungen dazu, so will ich dir alles genau erzählen, ohne etwas zu verheimlichen. Dass ich es wohl weiß, habe ich wiederholt bewiesen, durch Angabe der Zwischenräume und aller bevorstehenden Ereignisse und der Zeit, die zwischen heute und jenem Tage liegt (*das gab er nämlich durch das Gleichnis vom Feigenbaum zu erkennen*), und ich habe dich sogar bis an die Türe geführt. Wenn ich dir die Türe nicht öffne, so geschieht es, weil es so für dich gut ist.

Hirte des Hermas:

„Hört mich, Kinder! Ich habe euch aufgezogen in aller Aufrichtigkeit und Unschuld und Keuschheit wegen der Erbarmung des Herrn, der seine Gerechtigkeit herab tauen ließ über euch, damit ihr gerechtfertigt und entsühnt würdet von allem Bösen und aller Verkehrtheit; ihr aber wollt nicht ablassen von eurer Schlechtigkeit. Nun hört jetzt auf mich und haltet Frieden unter euch selbst und besucht einander und nehmt einander auf und genießt die Gaben Gottes nicht allein im Überfluss, sondern teilt auch den Bedürftigen davon mit! Während nämlich die einen infolge zu vieler Nahrungsaufnahme sich eine Krankheit des Körpers zuziehen und ihn schädigen, leidet der Körper der anderen Schaden infolge mangelnder Nahrung, weil sie nicht genug zu essen haben, und so geht ihr Leib zugrunde. Diese Unmäßigkeit ist schädlich für euch Wohlhabende, die ihr dem Bedürftigen nichts gebt. **Schaut hin auf das kommende Gericht! Sucht also ihr, die ihr in Überfluss habet, die Hungernden auf, solange der Turm noch nicht fertig ist! Denn nach Vollendung des Turmes (des Zeltes Gottes bei den Menschen – vgl. Offb 21, 3) werdet ihr Gutes tun**

wollen, aber es wird euch nicht mehr möglich sein. Seht zu, ihr im Reichtum Schwelgenden, dass die Bedürftigen nicht etwa seufzen und dass ihr Seufzen nicht emporsteige zum Herrn und ihr nicht mitsamt euren Gütern ausgeschlossen werdet von dem Eingang des Turmes! Jetzt aber rede ich zu den Vorstehern der Kirche und den Inhabern der ersten Plätze; werdet den Giftmischern nicht ähnlich! Diese tragen nun zwar ihr Gift in Büchsen, ihr aber habt euer Gift und euer tötendes Mittel im Herzen. Ihr seid verhärtet und wollt euer Herz weder reinigen noch eine einmütige Gesinnung miteinander haben in einem reinen Herzen, auf dass ihr Erbarmen erlangen könntet von dem großen Könige. Seht also zu, Kinder, dass diese Zwistigkeiten euch nicht um das Leben bringen! Wie wollt ihr die Erwählten des Herrn erziehen, wenn ihr selbst keine Zucht habet? Es erziehe also einer von euch den anderen; und haltet Friede unter euch selbst, damit auch ich frohen Herzens vor den Vater treten und eurem Herrn Rechenschaft geben könne über euch alle!“

Hl. Symeon, der neue Theologe

Die tief gehende Buße, die mit Tränen und Selbsterkenntnis einhergeht, ähnelt der zweiten Wiederkunft. Das heißt: Der Sünder richtet sich selbst hier und wird in seinen Tränen verurteilt und gereinigt, und so während der zweiten Wiederkunft nicht gerichtet.

